

Der neunzehnte Sonntag nach Pfingsten

DOMINICA XIX. POST PENTECOST.

Facit Rex nuptias Filio .
Matth. xxij. Anno xxxij.

93
cdlij



11. Oktober 2020

Extra Ecclesiam nulla salus



Kirchengebet. Allmächtiger und barmherziger Gott, halte gnädig alles Widrige von uns fern, damit wir, an Seele und Leib gleich unbehindert, freien Herzens deinem Dienst obliegen. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Matth. 22, 1-14). In jener Zeit redete Jesus zu den Hohenpriestern und Pharisäern in Gleichnissen und sprach: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, um die Beladenen zur Hochzeit zu berufen; und sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Beladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit: kommet zur Hochzeit! Sie aber achteten es nicht und gingen ihre Wege; einer auf seinen Meierhof, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, taten ihnen Schmach an, und ermordeten sie. Als dies der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus, und ließ jene Mörder umbringen, und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitsmahl ist zwar bereitet, allein die Beladenen waren dessen nicht wert. Gehet also auf die offenen Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine Knechte gingen aus auf die

Straßen, und brachten alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse: und die Hochzeit ward mit Gästen ganz besetzt. Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Und er sprach zu ihm: Freund! wie bist du hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhast? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis: da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt.

Wenn wir morgens aufstehen, haben wir unser Tagesprogramm meist schon fertig, wenigstens in groben Zügen. Die Zeit ist verplant: vieles liegt ohnehin aufgrund von Gewohnheit und Verpflichtungen fest, und die meisten Termine stehen schon seit einiger Zeit in unserem Kalender. Wir lassen uns bei der Bewältigung unseres Programms, wenn die Arbeit nicht gar zu eintönig ist, nicht gerne stören. Störungen sind lästig und unangenehm: Unterbrechungen durch den Ausfall technischer Geräte, verspätete Busse und Bahnen, Verkehrsstau; Störungen durch unvorhergesehene Telefonate, unangemeldete Gäste; Störungen durch Lärm usw. Meistens regt sich in solchen Situationen bei uns Ärger und Ungeduld.

Es muß schon etwas Außergewöhnliches geschehen, damit wir unser Programm ändern. Das Evangelium erzählt heute eine merkwürdige Geschichte: Es spricht von einem König, der seine Diener aussendet, um Gäste zur Hochzeit seines Sohnes zu rufen. Eigentlich müßte eine solche Einladung ja eine hohe Ehre sein. Stellen wir uns vor, ein regierender Monarch richtete seinem Sohn und Thronerben die Hochzeit aus — was zuweilen noch vorkommt — und wir wären geladen, bei der Feier anwesend zu sein — was wohl nicht vorkommen wird. Würde man sich nicht um eine solche Einladung reißen? Ein Fest, das die gekrönten Häupter Europas, die Spitzen des Adels, des Militärs und der Politik versammelt!

Kehren wir nun zurück zum Gleichnis. Was sehen wir da aber? Die abgesandten Diener erleben die tollsten Überraschungen: Ein jeder der

Geladenen hat offensichtlich etwas „Besseres“ zu tun. Sie lassen sich davon auch nicht abbringen, als der König insistiert, indem er nochmals andere Boten entsendet.

- Der eine geht auf seinen Acker. Denn er will wegen einer Feier nicht die Arbeit versäumen. Sie geht ihm über das herrschaftliche Fest.
- Ein anderer geht doch lieber in sein Geschäft. Er will nämlich nicht auf den Tagesverdienst verzichten, um auf einer Hochzeit zu tanzen, zu essen, zu trinken, sich zu vergnügen.
- Die übrigen packt gar die kalte Wut: Sie fühlen sich durch die Einladung so sehr gestört, daß sie kurzen Prozeß mit den Überbringern der Botschaft machen. Das fordert den König zu sehr harten Maßnahmen heraus. Er gibt Befehl, die Mörder umzubringen und ihre Stadt in Brand zu setzen.

Die Geschichte, wie Matthäus sie berichtet, klingt wirklich seltsam. Es handelt sich auch nicht um eine wahre Begebenheit — dazu ist sie zu unglaubwürdig —, sondern um eine Bildrede. Als Bild und Gleichnis aber ist sie völlig wahr und sagt etwas sehr Tiefes über die unglaubliche Geschichte Gottes mit dem erwählten Bundesvolke, das sich seinem Rufe widersetzt und die Propheten getötet hat.

Beim Propheten Isaias (25, 6) ist schon in einem gewaltigen Bild von einem Mahl auf dem Berge Sion, das Gott allen Völkern, also auch den Heiden gibt, die Rede. Das Mahl begreift Speisen von markigem Fett und geläuterten Wein, also Speis und Trank von ausgesuchter Güte. Lehre und Gnade werden unter diesem Bilde bezeichnet. Der Berg Sion steht dabei für die Kirche, in der Gott die Völker sammelt. Der Prophet lenkt dann unseren Blick über die irdische Geschichte hinaus hin zu ihrer Vollendung am Ende der Zeiten, wenn der Tod vernichtet wird und Gott die Tränen von jedem Gesicht abwischt (v. 8). Es fällt auf, daß die jenseitige Herrlichkeit nicht als Privataudienz beim lieben Gott, sondern als beglückendes gemeinschaftliches, m. a. W. kirchliches Erleben geschildert wird, welches Leib und Geist gleichermaßen erhebt und zufriedenstellt.

Was müssen wir tun, um an diesem Festmahle, d. h. an der Freude des Himmels teilzunehmen? Nichts einfacher als das, so möchten wir sagen, wir brauchen Gottes Einladung nur anzunehmen. Das setzt aber voraus, daß wir bereit sind, dafür unser Programm zu ändern, nicht nur das Tagesprogramm, sondern möglicherweise das Programm unseres ganzen Lebens, das wir uns eingerichtet haben. Und das ist nicht so leicht!

Jesus ist mit seiner Einladung, sich auf den Weg zum Himmelreich zu machen auf starken Widerstand gestoßen. Auf versteckten und verborgenen Widerstand, auf Faulheit, Bequemlichkeit und Besserwisserei und auch auf offenen Widerstand, der zu seinem Tode führte. Ein Großteil des auserwählten Volkes, das Jahrhunderte lang auf den Messias gewartet hatte, hat sich bei seinem Kommen mit fadenscheinigen Gründen entschuldigt. In den Evangelien gibt es dafür eine Fülle von Beispielen:

- Widerstand regte sich, wenn Jesus die Schriftgelehrten ermahnte, nicht nur viel Richtiges über den Glauben zu wissen, sondern auch danach zu handeln. Wer viel Richtiges vom Glauben weiß, aber anders lebt, ist weit entfernt vom Reiche Gottes.
- Widerstand gab es, wenn Christus Menschen dazu aufforderte, alles liegen- und stehenzulassen, um sich ganz für das zu öffnen, was Gott ihnen schenken will.
- Widerstand und Unwillen erhoben sich, wenn Er und die Jünger Umgang mit Leuten hatten, auf die man leicht mit dem Finger zeigt. Viele nahmen Anstoß daran, daß Gott keinen von vornherein ausschließt und unabhängig vom Urteil der Menschen jedem, der bereit ist, die Möglichkeit gibt, einen neuen Anfang zu machen.

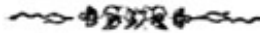
Immer wieder läßt sich das in den Evangelien entdecken: Der Weg zum Himmelreich geht nicht ohne eine Überprüfung eingefahrener Gewohnheiten und verbreiteter Anschauungen. Er beginnt mit einer Störung. Er stellt oftmals in Frage, was man so tut, weil es andere so halten, und man am liebsten weiter tun will. Er verlangt ein Umdenken, ein Umstellen des Programmes auf das Programm Christi.

Wir müssen den Aufruf Jesu zur Umkehr ernst nehmen. Wieweit gehört sie zu unserem Leben? Ist der Glaube nur eine Notversicherung für den Fall der Fälle oder der dekorative Aufsatz für Familienfeiern und besondere Gelegenheiten? Eine empfindliche Störung unseres Lebensprogramms ist eine längere Krankheit; sie ist ein hartes Schicksal, das wir nur schwer annehmen. Aber sie birgt auch die Chance, uns neu zu besinnen auf das Wesentliche, da viel Überflüssiges durch sie von alleine wegfällt. Sie gibt uns auch die Möglichkeit zu erfahren, was es heißt, Anteil zu erhalten an den Leiden Christi (cfr. 2 Cor 1, 5; Phil 3, 10). Wieweit gehört Nachfolge Jesu auch in den Niederungen des Alltages, in Krankheit und Leiden zu unserer Lebensanschauung? Mit dieser Frage haben wir wohl immer zu ringen.

Viele jüdische Zeitgenossen Christi haben sich taub gestellt für seinen Ruf. Sie haben nicht an ihn geglaubt. Die leer gebliebenen Plätze werden eingenommen von Heiden, die auf den Straßen der Erde unterwegs waren. Nunmehr erhalten sie die Möglichkeit, am Hochzeitsmahle, das der König seinem Sohne hält, teilzuhaben. Diese göttliche Großmut soll uns nicht überheblich machen. Denn das Gleichnis enthält noch eine weitere Warnung: Unter den Gästen war einer, der kein hochzeitliches Gewand trug. Er wollte sich zwar am Essen und Trinken gütlich tun, ohne jedoch gleichzeitig sein Herz für die Freude des Gastgebers zu öffnen. Ihn trifft der Zorn des Königs.

Dem Täufling wird nach der Spendung des Sakramentes ein weißes Kleid angelegt. Weiße Kleidung ist sehr empfindlich gegen Flecken und muß öfters gereinigt werden. Ähnlich ist es mit dem Kleide der Gnade. Die Selbstbesinnung, die Erforschung des Gewissens und die Beichte sind darum eine notwendige Übung.

Der König lädt ein zum himmlischen Mahle. Einladungen können angenommen oder ausgeschlagen werden. Gott läßt uns die Freiheit der Entscheidung. Von uns hängt es ab, ob wir hingehen und wie wir erscheinen. Gott wird unsere Entscheidung ernst nehmen, nicht nur das, was wir sagen, sondern vor allem, das, was wir tun. Amen.



Aus den Schriften der Kirchenväter:

„Was kann es also Undankbareres geben als sie [die Juden], da sie, während sie zur Hochzeit geladen waren, wegblieben? Wer möchte nicht gern zur Hochzeit und zwar zur Hochzeit eines Königs, der seinem Sohne Hochzeit hielt, kommen? Warum aber wird das Himmelreich ein Hochzeitmahl genannt? sagt man. Damit du daraus lernen mögest, wie sehr Gott für uns sorgt, wie sehr es ihn nach uns verlangt, wie glanzvoll die Veranstaltungen sind, indem es dort keinen Kummer, keine Trübsal gibt, sondern alles der geistlichen Freude voll ist. Darum nennt Johannes den Heiland einen Bräutigam, darum sagt Paulus: *I ch h a b e e u c h e i n e m M a n n e v e r l o b t*, und: *D i e s e s G e h e i m n i s i s t g r o ß*, *i c h s a g e a b e r : i n C h r i s t o u n d i n d e r K i r c h e*.“¹

Cfr. Des heiligen Johannes Chrysofomus Homilien über das Evangelium des heiligen Matthäus, überf. v. F. Knors, 2. Bd., 69. Homilie, Regensburg 1857, 271

„Und der Herr Sabaoth wird dies für alle Völker veranstalten: auf diesem Berge werden sie Freude trinken, sie werden Wein trinken; sie werden mit Salböl gesalbt werden auf diesem Berge. Gib dies an alle Völker weiter. Das ist nämlich der Ratschluß über alle Völker. [Is 25, 6 LXX]

Als (der Prophet) voraus sagte, daß der Herr in Sion und in Jerusalem herrschen werde, deutete er, sozusagen ausgehend vom Gleichnisse sinnfälliger und sichtbarer Dinge, einen mystischen Sinn an. Denn *h o c h e r h a b e n* und eine *W a r t e* ist Sion, Jerusalem heißt nämlich Schau des Friedens. Beides trifft aber in Wahrheit auf die Kirche Christi zu: hochgebaut ist sie und ringsher sichtbar, wie auf einem Berge gelegen. Und noch auf andere Weise begreifen wir sie als erhaben, weil es in ihr nichts Niedriges gibt und sie sich irdischer Angelegenheiten ganz enthält. Es steht ja geschrieben: »Von Gott hoch erhoben sind die mächtigen Gewalthaber der Erde.« [Ps 46, 10] Erhaben sind ebenso die göttlichen und wahren Glaubenslehren in ihr. Denn zum einen ist die Rede von Gott, insbesondere von der heiligen und consubstantiellen Dreifaltigkeit bündig, ausgefeilt und rein wahrheitsgemäß; und zum anderen wird in ihr Christus geschaut, welcher der Friede ist. Der Herr Sabaoth also wird veranstalten, sagt (der Prophet), und nicht etwa allein für die Angehörigen Israels als um der Väter willen geliebten und auserwählten, sondern vielmehr für alle Völker, d. h. für alle auf der Welt unter dem Himmelszelte. Was wird er tun? Sie werden Freude trinken, sagt er, sie werden Wein trinken; sie werden mit Salböl gesalbt werden auf diesem Berge. Durch die Freude scheint er die

Heiterkeit in der Hoffnung anzudeuten, offensichtlich diejenige in Christus; denn wir werden mit ihm herrschen, was Sinn und Verstand übersteigt, gewinnen und mit aller Herzensfreude erfüllt sein. Mit dem Weine zeigt er die geheimnisvolle Segnung und die Art des unblutigen Opfers an, das wir in den heiligen Kirchen zu vollziehen pflegen. Das Salböl aber soll uns ganz recht die Salbung mit dem Heiligen Geiste bedeuten. Es schreibt nämlich der weise Johannes: »Ihr habet die Salbung vom Heiligen« [1 Jo 2, 20] und »Ihr habt nicht nötig, daß euch jemand lehre; sondern so, wie euch seine Salbung über alles belehret.« [v. 27] Mit Salböl werden wir aber vor allem bei Gelegenheit der heiligen Taufe bezeichnet, wobei das Öl als Symbol der Teilhaftwerdung des Heiligen Geistes dient. Aber dies alles, spricht er, gib den Völkern weiter; das ist nämlich der Ratsschluß über alle Völker. Denn das alte Gesetz und der diesem gemäße Gottesdienst, bei dem Engel dienen, ward nicht einfach allen Völkern gegeben, sondern nur einem, und zwar einzig dem aus Israels Geblüte. Doch die Gnade in Christus und die Berufung aus Glauben, die Heiligung dazu durch den Geist und das Sakrament selbst ward durch den Ratsschluß unseres Gottes und Vaters in allen Völkern gegenwärtig. Christus ist nämlich nach dem Spruche des Heiligen [Geistes] die Erwartung der Völker.²

St. Cyrillus von Alexandrien, Kommentar zum Propheten Isaias, 3. Buch, 1. Bd. (zu Kap. 25, V. 6 f.

1 Τί τοίνυν γένοιτ' ἄν αὐτῶν ἀγνωμονέστερον, ὅταν ἐπὶ γάμους καλούμενοι ἀποπηδῶσι ; Τίς γὰρ οὐκ ἂν ἔλοιτο ἐπὶ γάμους ἐλθεῖν καὶ γάμους βασιλέως καὶ βασι-λέως υἱῷ ποιούντος γάμους ; Καὶ τίνας ἔνεκεν γάμος εἰρηται ; φησί· Ἵνα μάθης τοῦ Θεοῦ τὴν κηδεμονίαν, τὸν πόθον τὸν περὶ ἡμᾶς, τῶν πραγμάτων τὴν φαιδρό-τητα, ὡς οὐδὲν λυπηρὸν ἐκεῖ, οὐδὲ σκυθρωπὸν, ἀλλὰ πάντα χαρᾶς γέμει πνευμα-τικής. Διὰ τοῦτο καὶ νυμφίον αὐτὸν Ἰωάννης καλεῖ · διὰ τοῦτο καὶ ὁ Παῦλος λέ-γει · Ἑρμοσάμην γὰρ ὑμᾶς ἐνὶ ἀνδρὶ · καὶ ἄλιν, τὸ μυστήριον τοῦτο μέγα ἐστίν, ἐγὼ δὲ λέγω εἰς Χριστὸν καὶ εἰς τὴν Ἐκκλησίαν. (PG 58, 618)

2 Καὶ ποιήσει Κύριος Σαβαῶθ πᾶσι τοῖς ἔθνεσιν · ἐπὶ τὸ ὄρος τοῦτο πίνονται εὐφροσύνην, πίνονται οἶνον · χρίσονται μύρω ἐν τῷ ὄρει τούτῳ. Παράδος ταῦτα πάντα τοῖς ἔθνεσιν. Ἡ γὰρ βουλὴ αὐτῆ ἐπὶ πάντα τὰ ἔθνη. Προειρηκώς ὅτι

βασιλεύσει Κύριος ἐν Σιών καὶ ἐν Ἱερουσαλήμ, ὡς ἐξ ὁμοιότητος τῶν ἐν αἰσθήσει καὶ ὄρατῶν πραγμάτων μυστικὴν ἐξυφραίνει διάνοιαν · ὑψηλὴ γὰρ καὶ σκοπευτήριον ἢ Σιών, ὄρασις μὲν γὰρ εἰρήνης Ἱερουσαλήμ ἐρμηνεύεται. Ἀμφότερα δέ ἐστι ταῦτα κατὰ ἀλήθειαν, ἡ Ἐκκλησία Χριστοῦ · ὑψηλὴ γὰρ καὶ περιόπτως, καὶ οἶον ἐν ὄρει κειμένη. Καὶ καθ' ἕτερον δὲ τρόπον ὑψηλὴ νοεῖται πρὸς ἡμῶν, χθαμαλὸν γὰρ οὐδὲν ἐν αὐτῇ, καὶ τῶν γηϊνῶν πραγμάτων ἀντίκειται λίαν. Γέγραπται γὰρ ὅτι « Τοῦ Θεοῦ οἱ κραταιοὶ τῆς γῆς σφόδρα ἐπήρθησαν. » Ὑψηλὰ δὲ ὁμοίως καὶ τὰ ἐν αὐτῇ θεῖά τε καὶ ἀληθῆ δόγματα. Περὶ Θεοῦ γὰρ ὁ λόγος, ἦτοι περὶ τῆς ἀγίας καὶ ὁμοουσίου Τριᾶδος ἰσχνός καὶ ἀπεξεσμένος καὶ εἰς μόνην τετραμμένος τὴν ἀλήθειαν. Ὁρᾶται δὲ πάλιν ἐν αὐτῇ ὁ Χριστὸς ὃς ἐστὶν εἰρήνη. Ποιήσει τοίνυν, φησὶ, Κύριος Σαβαώθ, καὶ οὐτι που μόνοις τοῖς ἐξ Ἰσραὴλ, ὡς ἀγαπητοῖς διὰ τοὺς πατέρας καὶ ἐξειλεγμένοις, ἀλλὰ γὰρ πᾶσι τοῖς ἔθνεσι, τουτέστι, τοῖς ἀνὰ πᾶσαν τὴν ὑπ' οὐρανόν. Ποιήσει δὲ τί; Πίονται, φησὶν, εὐφροσύνην, πίνονται οἶνον · χρίσονται μύρω ἐν τῷ ὄρει τούτῳ. Ἔοικε δὲ διὰ μὲν τῆς εὐφροσύνης ὑποδηλοῦν τὸ ἰλαρὸν ἐν ἐλπίδι, δηλον δὲ ὅτι τῇ ἐν Χριστῷ · συμβασιλεύομεν γὰρ αὐτῷ, καὶ τὰ ὑπὲρ νοῦν καὶ λόγον ἀποκερδαίνοντες ἀπάσης εἰσὼ θυμηδίας ἐσόμεθα. Διὰ δὲ γε τοῦ οἴνου, τὴν μυστικὴν εὐλογίαν ὑποδηλοῦν, καὶ τῆς ἀναϊμάκτου θυσίας τὸν τρόπον, ἦν ἐν ταῖς ἀγίαις ἐκκλησίαις ἀποπληροῦν εἰθίσμεθα. Τὸ δὲ γε μῦθρον ἡμῖν κατασημῆειεν εὐ μάλα τὴν τοῦ ἀγίου Πνεύματος χρίσιν. Γράφει γὰρ ὁ σοφὸς Ἰωάννης · « Καὶ ὑμεῖς χρίσμα ἔχετε ὑπὸ τοῦ Ἁγίου · καὶ οὐ χρεῖαν ἔχετε, ἵνα τις διδάσκη ὑμᾶς, ἀλλ' ὡς τὸ αὐτοῦ χρίσμα διδάσκει ὑμᾶς περὶ πάντων. » Καταχριόμεθα γὰρ μύρω κατὰ τὸν καιρὸν μάλιστα τοῦ ἀγίου βαπτίσματος, σύμβολον τοῦ μεταλαχεῖν ἀγίου Πνεύματος τὸ χρίσμα ποιοῦμενοι. Ἀλλὰ ταῦτι δὴ πάντα, φησὶ, παράδος τοῖς ἔθνεσιν · ἡ γὰρ βουλή αὐτῇ ἐπὶ πάντα τὰ ἔθνη. Ὁ μὲν γὰρ πάλαι νόμος, καὶ ἡ κατ' αὐτὸν λατρεία διακονηθεῖσα δι' ἀγγέλων οὐ πᾶσιν ἀπλῶς ἐδόθη τοῖς ἔθνεσιν · ἀλλ' ἐνὶ καὶ μόνῳ τῷ ἐξ αἵματος Ἰσραὴλ, Ἡ δὲ ἐν Χριστῷ χάρις, καὶ ἡ διὰ πίστεως κλήσις, ἀγιασμός τε πρὸς τούτοις ὁ διὰ τοῦ Πνεύματος, καὶ αὐτὸ δὲ τὸ μυστήριον διὰ βουλῆς τοῦ Θεοῦ καὶ Πατρὸς ἐπὶ πάντα γέγονε τὰ ἔθνη. Χριστὸς γὰρ ἐστὶν ἡ τῶν ἔθνῶν προσδοκία, κατὰ τὴν τοῦ Ἁγίου φωνήν. (PG 70, 561 ss.)



11. Oktober: Der sel. Jacob von Ulm

Jacob Briesinger, 1407 als zweites Kind einer zahlreichen Familie in Ulm geboren, wurde im Glasmalerhandwerk ausgebildet. 1432 reiste er mit Zustimmung seines Vaters nach Rom, um dort die heiligen Stätten aufzusuchen, und lebte sodann einige Jahre lang als Söldner und Hausverwalter in

Italien. Auf dem Rückwege betete er in Bologna am Grabe des heiligen Dominicus. Vom Strahle der Gnade getroffen, bat er etwa dreißigjährig dortselbst, wiewohl er nicht ganz ungebildet war, um Aufnahme als Laienbruder.



F. Jacobus Alemannus conversus Ulmensis,

Bononiæ sepultus, sanctitatis & signorum nomine ad hodiernum usque diem magnopere celebratur.

Als Glasmaler schmückte er die Fenster der Konventskirche und der Basilika

San Petronio. In seinem Handwerke zeigte er eine große Fertigkeit. Die Bildnisse waren künstlerischer Ausdruck seines betrachtenden Gebetes und der Beschauung. In seinem Stil mische sich deutscher und italienischer Realismus, befand der Schweizer Kulturhistoriker Jacob Burckhardt. Man erinnerte sich an ihn aber noch mehr als wie an einen demütigen und überaus frommen Ordensmann. In Geduld und vorbildlichem Gehorsam diente er allen Brüdern, und besonders gern den Kranken. Mit Vorliebe betrachtete er das Leiden des göttlichen Erlösers.

Jacob starb in Bologna am 11. Oktober 1491. Papst Leo XII. bestätigte am 3. August 1825 seine Verehrung. Ein Glaseschrein in der Kirche San Domenico enthält seine Gebeine. Er ist Patron der Glaser und Glasmaler.

Gebet. O Gott, Du hast deinen seligen Bekenner Jacobus in bewundernswerter Weise mit der Tugend der Demut und des Gehorsams geziert, laß uns durch seine Fürbitte das Irdische verachten und allezeit deinen Geboten anhängen. Durch unsern Herrn.



